

Kompetenz entwickeln

Werte vermitteln

Präventiv arbeiten

Hrsg. Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands (CJD)

Kompetenz entwickeln Werte vermitteln Präventiv arbeiten

75 Jahre CJD –
Perspektiven der Bildungs- und Sozialarbeit



Diese Publikation wurde gefördert durch



Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Herausgeber: Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands gemeinnütziger e.V. (CJD)
Druck: Printing house ADverts, Riga

© kopaed 2022
Arnulfstr. 205, 80634 München
Fon: 089.688 900 98 Fax: 089.689 19 12
E-Mail: info@kopaed.de Internet: www.kopaed.de

ISBN 978-3-96848-069-5
eISBN 978-3-96848-669-7

Inhalt

- 6** Vorwort
- 8** Ulrich Hemel
Identitätsbildung und Kompetenzentfaltung
Leben als offene Lerngeschichte
- 28** Pia-Maria Wippert
Gesundheit von Kindern und Jugendlichen über die Lebensspanne
Krankheitslast, frühkindlicher Stress und Präventionschancen
- 52** Manfred L. Pirner
Ethischer Kompass in einer digitalen Welt
Ethische und theologische Aspekte der gesellschaftlichen Transformation durch die Digitalisierung für ein Bildungs- und Sozialunternehmen
- 70** Jörg M. Fegert, Ferdinand Keller, Thea Rau, Sophia Mayer
„PädZi“ – ein partizipatives Instrument zur Pädagogischen Zielerreichung
Überblick und Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung der Jugendhilfe
- 90** Andreas Schröer
Innovation und Tradition
Zum sozialunternehmerischen Potential eines Spannungsfelds
- 104** Autorinnen und Autoren

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ich freue mich sehr, dass wir im Rahmen des 75-jährigen Bestehens des CJD diesen wissenschaftlichen Sammelband herausgeben können.

„Keiner darf verloren gehen!“ Dieser Leitsatz des CJD-Gründers Arnold Dannenmann steht nicht nur in unserer Satzung, die Ende April 1947 in Stuttgart verabschiedet wurde. Der Leitsatz ist auch heute noch Kernbestandteil unserer Vision. Auf Basis des christlichen Menschenbildes, mit viel Herzblut und Blick für die Bedürfnisse vor allem junger Menschen sind wir seitdem tätig. In den vergangenen 75 Jahren haben wir uns zu einem der größten christlichen Bildungs- und Sozialunternehmen entwickelt, das deutschlandweit mit Hunderten von Angeboten mehr als 150.000 Menschen pro Jahr erreicht. Das zentrale Anliegen war und ist bis heute, Menschen jeden Alters einen Begegnungsort mit Jesus Christus zu ermöglichen und sie durch verschiedenste Bildungs- und Beratungsangebote sowie mit unserem einzigartigen Konzept der Persönlichkeitsbildung zu stärken, damit sie eigenständig und selbstbestimmt ihre Zukunft gestalten können.

Unser Bestehen seit 75 Jahren befähigt uns, mit Freude, Mut, Hoffnung und viel Gottvertrauen in die Zukunft zu schauen. Im CJD wurde schon immer analysiert, welche Bedarfe der einzelne Mensch, der Sozialraum und die Gesellschaft aktuell und in den kommenden Jahren hat und haben wird, um daraus passgenaue Angebote zu entwickeln. Um den Blick in die Zukunft zu schärfen, haben wir das Jubiläumsjahr zum Anlass genommen, diesen wissenschaftlichen Sammelband zu beauftragen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Disziplinen, die das CJD in unterschiedlichen Funktionen teilweise seit Jahren begleiten, haben sich dankenswerterweise bereit erklärt, ihre Expertise einzubringen:

- **Prof. Dr. med. Jörg M. Fegert, Universitätsklinikum Ulm**, ist seit über zwanzig Jahren Forschungs- und Kooperationspartner des CJD.
- **Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel, Direktor Weltethos Institut Tübingen**, ist Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats und der Generalversammlung des CJD.
- **Prof. Dr. Manfred L. Pirner, Universität Erlangen-Nürnberg**, unterstützt das CJD seit über zwanzig Jahren als Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats.

- **Prof. Dr. Andreas Schröer, Universität Trier**, ist Mitglied des Bundeskuratoriums des CJD.
- **Prof. Dr. Pia-Maria Wippert, Universität Potsdam**, ist ehemalige Leistungssportlerin und Schülerin des CJD Berchtesgaden und Mitglied des Präsidiums des CJD.

Ganz herzlich bedanke ich mich bei der Autorin und den Autoren für die gute, langjährige und immer verlässliche Zusammenarbeit. Ohne ihr ehrenamtliches Engagement hätte dieser Sammelband nicht verwirklicht werden können. Ich bin außerordentlich dankbar für die wertvollen Ausblicke und Analysen in den Essays.

Der Sammelband zeigt gegenwärtige Entwicklungen auf und wagt damit einhergehend einen Blick in die Zukunft. Er informiert über den wissenschaftlichen Stand der Sozialforschung und stellt die Herausforderungen der Zukunft, gerade für ein christliches Unternehmen, dar. Dabei soll er nicht nur dem CJD nach innen dienen, sondern auch der Wissenschaft und der interessierten Fachöffentlichkeit Orientierung und Anregung für weitere Diskussionen liefern. Darüber hinaus trägt der Sammelband zur Analyse des Sozialraumes bei und wird den wissenschaftlichen Diskurs bereichern.

Ich wünsche Ihnen eine bereichernde Lektüre.



Oliver Stier
Sprecher des Vorstands des CJD



Ulrich Hemel

Identitätsbildung und Kompetenzentfaltung

Leben als offene Lerngeschichte

Zusammenfassung

Menschen lernen, sich zu sich selbst und zu ihrer Welt zu verhalten. In der Spannung zwischen soziokulturellem Umfeld und Selbststeuerung entfaltet sich dabei persönliche Identität in einem Wechselspiel aus äußeren Einflüssen und individueller Selbststeuerung. Entscheidend für die Richtung der Identitätsbildung sind nicht zuletzt erkannte oder unerkannte Bilder vom Menschen. Im Lauf der Jahre werden bei jeder Person spezifische kognitive, emotionale, pragmatische und kommunikative Kompetenzen entfaltet und im Rahmen einer lebenslangen Lerngeschichte zur großen Erzählung eines Lebens zusammengefügt.

Identitätsbildung und Kompetenzentfaltung: Leben als offene Lerngeschichte

Die Frage, wer wir sind, begleitet uns ein ganzes Leben lang. Wir werden geboren, orientieren uns in der Welt, fangen an zu laufen und zu sprechen und sind schon dann immer beides: eine einzigartige Person und ein Mensch in vielfältigen sozialen Bezügen.

Menschen sind dabei immer und grundsätzlich lernende Wesen. Wir unterscheiden uns aber darin, was wir lernen und wie wir lernen. Wir unterscheiden uns in unserer Neugier auf die Welt, in unserer Auffassungsgabe und in der Art, wie wir Informationen verarbeiten. Längst wissen wir, dass die Qualität frühkindlicher Bindungen entscheidend ist für unseren persönlichen Lernweg.

1. Menschen im Spannungsfeld ihrer sozialen Bezüge und ihrer Selbstreflexion

Nach wie vor ist das Wort „Mama“ das erste Wort, das die meisten Menschen sprechen. Nicht das Wort „Ich“ ist das erste, sondern das Wort „Mama“. Wer „Mama“ sagt, stellt eine Beziehung her und orientiert sich an dieser Beziehung. Die eigene Mutterbeziehung kann mehr oder weniger fruchtbar, erfreulich und entspannt sein: es ist schon aufgrund vorgeburtlicher Erfahrungen die erste soziale Beziehung jedes Menschen. Das Wort „Mama“ signalisiert genau das: Wir haben ein Gegenüber, von Anfang an. Noch mehr: Dieses Gegenüber ist uns gegenüber nicht gleichgültig, sondern in emotionaler Nähe verbunden. Wenn ein Kind „Mama“ sagt, gibt es dieser Beziehung Ausdruck, gestaltet sie aber auch mit.

Menschen sind folglich Personen in emotionalen und sozialen Bezügen. Dieser Gedanke ist für jede Art der Anthropologie, des Nachdenkens über Menschen, von Bedeutung. Für Aristoteles sind wir Menschen ein „Zoon Polítikon“, ein Lebewesen mit Bezug zu einer politischen Gemeinschaft, einer Kommunität, einem sozialen Zusammenhang.

Zugleich sind wir einzelne und realisieren uns als Individuen. Das Besondere an Menschen ist dabei eine spezifische Doppelgestalt: Dass wir Individuen sind, ist eine empirische Realität. Dass wir uns dessen bewusstwerden und darüber sprechen können, ist eine zweite Ebene: Auch sie lässt sich empirisch beschreiben, wirkt aber gerade in der „Rückbezüglichkeit“

der menschlichen Bewusstseinsleistung, die einen Abstand zwischen sich selbst und der Welt setzt.

Aus dieser Differenz folgen leidvolle und freudige Erfahrungen mit sich selbst und der Welt. Die Doppelgestalt des Menschen als Individuum und als in sozialen Bezügen eingebettete Person wirkt sich auf unsere lebenslange Lerngeschichte mit uns selbst und der Welt aus. Verbunden mit der spezifisch menschlichen Sprach- und Reflexionsfähigkeit folgt aus dem Gesagten ein besonderes Weltverhältnis von Menschen.

In verschiedener Hinsicht gibt es dabei ein Kontinuum zwischen Menschen und Tieren. Aus heutiger Sicht würden wir zögern, Tieren Intelligenz abzusprechen. Harte polarisierende Unterschiede lassen sich im Grunde evolutionär nicht zweifelsfrei belegen. Und doch ist die besondere Art des Symbolverständnisses und die besondere Art der Zusammenarbeit von Menschen trotz aller Konflikte und Herausforderungen einzigartig: Tiere errichten keine Europäische Zentralbank, sie führen keine Opern auf, und sie haben keine Geschichtswissenschaft.

In einer zweiten Art und Weise ist das Weltverhältnis von Menschen einzigartig. Gerade in einer Zeit der massiven Durchdringung des Alltags mit Formen digitalen Lebens und mit Vorrichtungen Künstlicher Intelligenz wird immer wieder gefragt, wann denn die „Superintelligenz“ dem Menschen überlegen sei und die Herrschaft auf der Erde übernehme.

Wer so argumentiert, wird Opfer einer kognitiven Engführung von Menschsein. Menschen gehen nun mal in ihrer kognitiven Leistung nicht auf. Sie nutzen vielmehr ihre Denkfähigkeit zu kooperativen Zwecken, um sich durch Technik die Welt anzueignen. Das fängt mit der Beherrschung des Feuers an und hört bei Autos und Flugzeugen nicht auf. Technische Errungenschaften lassen sich in vielfacher Art und Weise als Erweiterung und Optimierung unserer Sinnesleistungen begreifen. Durch Mikroskope und Teleskope erweitern wir unsere visuellen Fähigkeiten, um nur ein Beispiel zu nennen. Kraftfahrzeuge optimieren unsere Mobilität, aber wir fühlen uns nicht dadurch bedroht, dass Autos schneller fahren als Menschen laufen.

In ähnlicher Art und Weise ist es von großer Bedeutung, den Menschen nicht als Defizitmodell Künstlicher Intelligenz zu sehen. Menschen gehen über ihre mentalen Leistungen hinaus, haben aber die Fähigkeit, sich technischer Hilfsmittel zur Verbesserung ihrer Speicher- und Erinnerungsfähigkeit, ihrer Rechenleistung und vielem mehr zu bedienen (vgl. Hemel, 2021). Dass Computer und speziell Programme Künstlicher Intelligenz dem Menschen kognitiv überlegen sein können, kann zwar zunächst Ängste auslö-